# ELTERN-KIND-GRUPPEN – EIN GEWINN FÜR FAMILIEN, KIRCHE UND GESELLSCHAFT

**N**etzwerk **E**vangelischer und **K**atholischer **E**ltern-Kind-Gruppen in **D**eutschland (**NEKED**)

# INHALTSVERZEICHNIS


| | | |
|---|---|---|
| 1. | EINFÜHRUNG | 4 |
| 2. | LEBENSALLTAG VON FAMILIEN | 6 |
| 3. | STÄRKUNG DER ELTERNKOMPETENZEN | 8 |
| 4. | ELTERN-KIND-BINDUNG | 10 |
| 5. | BILDUNGSFORSCHUNG | 12 |
| 6. | RELIGIÖSE BILDUNG | 14 |
| 7. | SPRACHENTWICKLUNG | 16 |
| 8. | GESUNDHEITSPRÄVENTION | 18 |
| 9. | PFARR- UND KIRCHENGEMEINDE | 20 |
| 10. | LITERATUR- UND QUELLENNACHWEISE | 23 |
| 11. | IMPRESSUM | 25 |


Dezember 2017

## EINFÜHRUNG

Die Bedeutung der Eltern-Kind-Gruppen wird aufgrund des gesellschaftlichen Wandels noch weiter zunehmen. Zum einen hat die Vielfalt der Familienformen zugenommen, z. B. getrenntlebende Eltern, Pflegeeltern, gleichgeschlechtliche Paare mit Kind, Patchwork Familien, zugewanderte Familien usw. Zudem haben sich Rollenbilder verändert und Eltern erleben einen wachsenden Leistungsdruck („gute" Eltern, „richtige" Erziehung, Vereinbarkeit von Beruf und Familie, frühkindliche Förderung und Bildung). Schließlich hat sich die staatliche Familienförderung (z. B. Elternzeit, Ausbau der Kinderbetreuung) verändert und die Digitalisierung der Arbeits- und Lebenswelt schreitet voran. Mit diesen Veränderungen wachsen die Anforderungen an Familien einerseits und an Eltern-Kind-Gruppen-Arbeit andererseits.

Die Geburt eines Kindes verändert die Lebenssituationen von Frauen und Männern. Eltern-Kind-Gruppen sind deshalb gerade in der frühen Familienphase ein geeigneter Ort für

> Informations- und Erfahrungsaustausch
> Gemeinschaftserlebnisse und Netzwerkbildung
> Impulse zur religiösen Sozialisation
> Entlastung und Selbstvergewisserung im Familienalltag
> Begleitung, Bildung und Orientierung
> Entwicklungsförderung

Diese Broschüre bietet Ihnen ausführliche Informationen, wie vielfältig Familien, Kirche und Gesellschaft von Eltern-Kind-Gruppen profitieren.



## WIR ÜBER UNS

Die Evangelische und die Katholische Kirche engagieren sich seit Jahrzehnten in der Eltern-Kind-Gruppen-Arbeit. Das Netzwerk Evangelischer und Katholischer Eltern-Kind-Gruppen in Deutschland (NEKED) wurde 2005 von hauptamtlichen Multiplikatorinnen und Vertreterinnen aus Bundesverbänden gegründet. Die wesentlichen Inhalte und Ziele der zweimal jährlich stattfindenden Arbeitstreffen sind:

> Diskussion und Weiterentwicklung von Konzepten der Eltern-Kind-Gruppenarbeit
> Analyse von gesellschaftlichen Veränderungen
> Auswertung von wissenschaftlichen Erkenntnissen
> Erarbeitung gemeinsamer Positionen

Im Jahr 2007 veröffentlichten die NEKED-Mitglieder Ergebnisse ihrer Fachdiskussion in dem Thesenpapier: „Eltern-Kind-Gruppen: Ein Gewinn für Familien, Kirche und Gesellschaft". Auf dieser Grundlage und der sich verändernden Lebenssituation von Familien in unserer Gesellschaft in den vergangenen zehn Jahren haben wir das Positionspapier überarbeitet. Mit dem aktuellen Papier wollen wir zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Eltern-Kind-Gruppen beitragen.

## LEBENSALLTAG VON FAMILIEN

Als Familie zu leben erfährt bei jungen Menschen die höchste Zustimmung, weit vor anderen Lebensbereichen und -inhalten. Damit sind an die Partnerschaft und das Leben mit Kindern sehr hohe Erwartungen geknüpft.

Die **Lebenssituationen und der Lebensalltag von Familien** haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Die Schlagworte „Pluralisierung" und „Individualisierung" stehen für die Vielfalt unterschiedlicher Orientierungen und gesellschaftlicher Werte. Neben der traditionellen Familie mit „Vater-Mutter-Kind" gibt es heute eine Vielfalt an Familienformen, wie etwa Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien und Alleinerziehende. Oft stehen Großeltern nur noch bedingt als verlässliche Entlastungspersonen zur Verfügung.

Junge Menschen erfahren tiefgreifende und rasch ablaufende gesellschaftliche Wandlungsprozesse: Veränderungen der Arbeitswelt, der Kommunikationstechnik und Medienentwicklung, der Gentechnik usw. Diese beeinflussen sie in ihren familienbezogenen Planungen und Entscheidungen: Wann ist der „richtige" Zeitpunkt für ein Kind? Wie lassen sich Familien- und Arbeitsleben vereinbaren? Wer nimmt nach der Geburt eines Kindes wann und wie viel Elternzeit? Vielfach treffen diese Wandlungsprozesse mit einer abnehmenden Geltung religiöser und traditioneller Sinngebungen für die Familiengestaltung zusammen. Deshalb sind junge Familien verstärkt auf der Suche nach neuen Orientierungen für ihre private Lebensführung.

Gerade die ersten Lebensjahre mit Kindern sind in Familien in der Regel mit zusätzlichen Belastungen und gravierenden Änderungen im privaten Leben verbunden. Der zeitweise Verzicht auf eine Erwerbstätigkeit, häufig seitens der Mütter, bewirkt eine größere wirtschaftliche Abhängigkeit der Frauen. Die partnerschaftliche Aufgabenteilung weicht möglicherweise wieder einer stärker geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung. Dies geht einher mit dem zeitweisen Verlust der bisherigen beruflichen Anerkennung und den Kontakten aus dem Beruf.

### *THESEN:*

1. **Alle Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Doch die möglichst frühzeitige Förderung der Kinder, hohe Erziehungsmaßstäbe, hohe Anforderungen an den Beruf, die reale (oder auch gefürchtete) Arbeitslosigkeit usw. setzen Eltern unter erhöhten Druck.[1]**
2. **Beruf und Familie gut zu vereinbaren stellt für viele Familien eine große Herausforderung dar. Junge Familien befinden sich in der Familiengründungsphase in ihrer „Rushhour des Lebens". In dieser Zeit fallen Familiengründung, berufliche Entwicklung und Konsolidierung der Wohnsituation zusammen.**
3. **Neben den materiellen Ressourcen fehlt vielen Familien oft die Zeit, die sie miteinander verbringen können. Doch gemeinsam verbrachte Zeit ist essentiell für das Miteinander in den Familien. Diesem Bedürfnis kommen Eltern-Kind-Gruppen entgegen.**

## STÄRKUNG DER ELTERNKOMPETENZEN

Eltern-Kind-Gruppen bieten einen Raum, in dem Familien Anregungen bekommen, wie sie ihre Erziehungsverantwortung noch besser wahrnehmen können. Sie bekommen Unterstützung in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen (vgl. § 16 SGB VIII, Kinder- und Jugendhilfegesetz).

**Eltern-Kind-Gruppen fördern Elternkompetenzen in Bezug auf die Eltern**

Eltern tauschen sich aus und lernen unterschiedliche Erziehungsstile und Wertvorstellungen kennen. Sie werden ermutigt, ihrer Intuition zu trauen und sich ihrer eigenen Stärken und Kompetenzen bewusst zu werden. Im Austausch mit anderen Eltern in der gleichen Lebenssituation werden Elternrolle, Partnerschaft und Familienbeziehungen gestärkt. Eltern reflektieren das eigene Erziehungsverhalten und können neue Handlungsmöglichkeiten erproben. Schließlich wird ein positives Kommunikationsverhalten gefördert, Eltern üben Kritik- und Kompromissfähigkeit ein.

**Eltern-Kind-Gruppen fördern Elternkompetenzen in Bezug auf die Kinder**

Eltern erwerben Wissen vor allem in den Bereichen kindlicher Entwicklung und Erziehung. Sie werden angeregt, ihre Kinder zu beobachten, um sensibel auf die Entwicklungsschritte des Kindes eingehen zu können. Sie werden darin bestärkt, die Einzigartigkeit ihres Kindes zu sehen. Unsicherheiten relativieren sich im Austausch mit anderen Eltern. Eltern entwickeln zudem Verständnis für die Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben der Kinder.



## *THESEN:*

1. **Die Eltern-Kind-Gruppenarbeit ermöglicht Eltern einen Zuwachs an Kompetenzen. Mit diesen können sie den individuellen Anforderungen ihrer Erziehungs- Beziehungs- und Alltagssituationen gerecht werden.**
2. **In Eltern-Kind-Gruppen erfahren Eltern Entlastung und werden ermutigt, mit einem ressourcenorientierten Blick auf sich selbst und ihre Kinder zu schauen.**
3. **Eltern-Kind-Gruppen unterstützen eine gute Beziehung zwischen Eltern und Kindern in einer entspannten und anregenden Umgebung.**

## ELTERN-KIND-BINDUNG

„Gipfelstürmer brauchen ein Basislager“[2]. Diese Metapher stammt von John Bowlby, dem Begründer der Bindungstheorie. Die Bindungspersonen stellen das Basislager dar. Kinder gehen aus der Sicherheit des Basislagers im Laufe ihres Entwicklungsprozesses alleine zum Gipfel.

Der Aufbau einer primären Bindung beginnt während der Schwangerschaft und in den ersten Lebensmonaten bis etwa zum zweiten Lebensjahr. Anfänglich entwickelt das Kind eine Bindung zu einer Hauptbezugsperson und später zu anderen Familienmitgliedern. Das sind z. B. Geschwister, Großeltern und das soziale Umfeld (andere Betreuungspersonen).

**Kinder brauchen verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen, damit sie eine sichere Bindung aufbauen können.** Kinder entwickeln ein angemessenes Bindungs- und Explorationsverhalten, wenn sich die Bezugsperson ihnen gegenüber feinfühlig verhält. „Dies bedeutet, dass sie die kindlichen Verhaltensweisen wahrnimmt, die Signale des Kindes richtig interpretiert und angemessen und prompt, entsprechend dem Alter des Säuglings, auf die Bedürfnisse des Kindes reagiert.“[3]

Nach Prof. Dr. Klaus Grossmann und Dr. Karin Grossmann legt „die Qualität elterlicher Feinfühligkeit gegenüber den Bedürfnissen, Signalen und Kommunikation des Säuglings die Grundlage für die Entwicklung der Bindungsqualität des Kleinkindes.“[4]
Eine sichere Bindung ist die Basis dafür, dass Kinder sich gesund entwickeln, ihre Welt neugierig erforschen und sich selbstständig auf den Weg zum Gipfel machen.



## *THESEN:*

1. **In Eltern-Kind-Gruppen sind Kinder in dem Alter, in dem sie sichere Bindungen aufbauen. Sie beginnen ihre eigenen Fähigkeiten zu erproben. Die gemeinsame Teilnahme von Bezugspersonen und Kindern stärkt diese Bindung und fördert die Fähigkeit zur Exploration. Eltern-Kind-Gruppen-Zeit wird so zur Qualitätszeit.**
2. **Erwachsene erfahren in den Eltern-Kind-Gruppen wesentliche Aspekte der Bindungstheorie. Sie bekommen Impulse für ein angemessenes wertschätzendes Verhalten ihren Kindern gegenüber und können so ihre eigene Feinfühligkeit weiterentwickeln.**
3. **Beim freien Spiel können die Kinder in einem sicheren Rahmen die eigenen Freiräume austesten und ihre Fähigkeiten erproben. Durch feinfühlige Begleitung werden die Kinder in ihrer Interaktion mit Gleichaltrigen und Erwachsenen unterstützt.**

## BILDUNGSFORSCHUNG

„Den“ Bildungsbegriff gibt es nicht, „Bildung“ wird viel diskutiert und unterschiedlich betrachtet. Wir wollen uns hier auf die Selbstbildung und die frühkindliche Bildung fokussieren. **Eine wesentliche Grundlage unseres Bildungsverständnisses ist das christliche Menschenbild.**

Wir gehen davon aus, dass Kinder schon im Mutterleib aktiv lernen. Nach der Geburt treten sie mit ihrer Umwelt über Sinneseindrücke und handelnde Bewegung in Beziehung. Mittels der Wahrnehmung entwickeln sie vielschichtige innere Bilder und später auch Vorstellungen, die sich im Laufe des Bildungsprozesses zu einem „Weltbild” zusammenfügen.

Die lernintensivste Zeit liegt in den ersten Lebensjahren, das zeigen Ergebnisse der Säuglingsforschung. Kinder lassen sich allerdings nicht „belehren“, sie lassen sich nur zum eigenständigen Lernen anregen. Kinder lernen immer und überall. Liebevoll zugewandte Erwachsene tragen zu einer gesunden Entwicklung bei, indem sie die Aktivitäten ihres Kindes in einem anregungsreichen Alltag einfühlsam und unterstützend begleiten. Damit ist und bleibt der wichtigste Bezugspunkt von Kindern ihre Familie: Hier erfährt es in den allermeisten Fällen Liebe, Zuwendung, Geborgenheit, Zugehörigkeit, Wertschätzung, Halt und Sicherheit. Hier kann es sich ausprobieren, lernt den Umgang mit anderen und bekommt vielfältige Anregungen. Hier wird das Fundament des Spracherwerbs gelegt. Hier werden Werte, Haltungen, Gewohnheiten und Regeln geprägt.

Familie ist somit der primäre Bildungsort für Kinder. Frühkindliche Bildung ist etwas ganz Praktisches und Selbstverständliches, was kleinen Kindern im Alltag automatisch und oft unbewusst vermittelt wird. Kinder werden in die Welt eingeführt, in dem sie zum selbstbestimmten Entdecken angeregt werden und sich aktiv mit sich selbst und seiner Umwelt auseinanderzusetzen können. Eltern, Großeltern und andere Erziehungsverantwortliche in der Familie sollten Kenntnis über die frühen Lernprozesse und die große Bedeutung des familiären Einflusses während der ersten Lebensjahre haben. Die verschiedenen Eltern-Kind-Gruppen bieten für die Familien auch einen guten Zugang zu anderen Lernwelten, hier sind  z. B. die vielfältigen Angebote der Familienbildungsstätten und Kirchengemeinden zu nennen.

### *THESEN:*

1. **Eltern sowie der familiäre Hintergrund beeinflussen die kindliche Entwicklung weit mehr als jede Art früher zielgerichteter Bildung und Betreuung. Dies bestätigen Forschungen aus verschiedenen Ländern rund um die Effekte früher Bildungsangebote.**
2. **Es liegt deshalb im herausragenden gesellschaftlichen Interesse, diesen ersten Bildungsort zu stärken.**
3. **Alle Eltern können und sollten in ihren Kompetenzen gestärkt und in ihrem familiären Alltag begleitet werden. Eltern-Kind-Gruppen bieten erfahrungsbasiert, lebensweltnah und situativ eine anregungsreiche Lernumgebung und unterstützen somit den primären Bildungsort „Familie“.**

## RELIGIÖSE BILDUNG

Der frühen Kindheit kommt bezüglich der **Bildung von Religiosität** eine ganz wichtige Bedeutung zu. Dies ist aus vielen Studien bekannt. Die Familie gilt als der zentrale Ort, an dem religiöse Sozialisation stattfindet[5], dies hat die Studie zur Kirchenmitgliedschaft der Evangelischen Kirche in Deutschland vom März 2014 belegt. Dabei kann Glaube weder vermittelt noch weitergegeben werden. Er braucht Menschen und Orte, um ihn erlebbar und erfahrbar zu machen. Größtenteils geschieht das im Alltag.

Der Prozess der religiösen Sozialisation wird implizit durch Haltungen, Verhaltensweisen und Umgangsformen geprägt. Explizit wird er durch religiöse Erziehung unterstützt und gefördert. Beide Dimensionen sind stark miteinander verwoben und gehören untrennbar zusammen.

Implizite religiöse Bildung ereignet sich „nebenbei" und ist nicht primär sichtbar. Sie umfasst innere Haltungen und Einstellungen, Vorstellung von Werten und sinnstiftenden Deutungen, die eine religiös begründete Basis haben. Implizit sind all die Handlungen und Haltungen, die in das tägliche Leben in Form von Zuwendung, Atmosphäre, Ritualen, Worten und Gesten einfließen.[6] [7]

Explizite frühkindliche religiöse Bildung bezeichnet all das, was Erwachsene initiieren und praktizieren. Menschen brauchen Sprache, Rituale, Deutungen und Praktiken, damit sie klare religiöse Vorstellungen entwickeln können und selbst sprachfähig werden. Auch eine auf die religiöse Dimension ausgerichtete „vorbereitete Umgebung"[8] hat hier ihren Platz. Es geht darum, zielgerichtet Möglichkeiten zum religiösen Erleben und Mitgestalten zu schaffen. Dies geschieht etwa durch gemeinsame Lieder und Gebete, Rituale zu Beginn und Ende der Gruppenstunde oder am Esstisch, in einfachen Worten erzählte oder gestaltete biblische Geschichten und dem Betrachten von Bilderbüchern zu religiösen Themen. Es geschieht auch durch das Erleben von Räumen, die religiöse Symbole wie z. B. eine Kerze oder ein Kreuz aufgreifen und das Feiern von Festen im Kirchenjahr mit ihren Ritualen, Bräuchen und Traditionen. Dabei ist ein authentisches Handeln der Bezugspersonen wichtig, damit sie als wahrhaftig und somit glaubwürdig erlebt werden.

### *THESEN:*

1. **Eltern-Kind-Gruppen erreichen Eltern und Kinder in einer Lebensphase, in der sie besonders offen sind für Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach Gott.**
2. **Das Erleben von Gemeinschaft, die Begegnung mit Ritualen und christlichen Festen ermöglicht Eltern und Kindern die Begegnung mit Fragen der christlichen Tradition und des Glaubens.**
3. **In Eltern-Kind-Gruppen erfahren Eltern und Kinder gemeinsam explizite und implizite Religiosität und lernen so neue Dimensionen des Glaubens für ihre Lebenssituation kennen.**

## SPRACHENTWICKLUNG

Sprachförderung ist in den Fokus der Bildungspolitik gerückt, seit die PISA-und OECD-Studien belegt haben, dass Bildungschancen in hohem Maße von den sprachlichen Fähigkeiten der Kinder abhängen. Sprache ist die Grundlage für die aktive Teilnahme am sozialen Leben, sie ist eine Brücke zueinander. Von Geburt an suchen Kinder den Kontakt zu ihrer Umwelt und entwickeln dabei die Fähigkeit zur Wahrnehmung von Sprache und zum eigenen Sprechen. Begriffe und Gefühle werden mit Bedeutungen gefüllt. Durch Ausprobieren, Wiederholen und Üben von Lauten bis hin zur Bildung von Worten und kleinen Sätzen lernen Kinder die Welt zu benennen und zu verstehen. Das Gelingen dieses Prozesses im Spracherwerb ist wesentlich für den Erfolg der unzähligen Lernerfordernisse, denen sich Kinder im Laufe ihrer Entwicklung stellen. Der Erwerb der Muttersprache ist auch eine Voraussetzung für das Erlernen weiterer Fremdsprachen.

Die zentrale Vermittlung der Sprachkompetenz erfolgt durch die die wichtigsten Bezugspersonen im Alltag. Eine anschauliche Darstellung dieses komplexen Vorgangs findet sich im „Sprachbaum“ von Wolfgang Wendlandt.[9]
Erst wenn Kinder fähig sind, die Sinnesbereiche mit Bewegung und Denken zu verknüpfen (Sensomotorik), können sie die Sprache lernen. Eltern-Kind-Gruppen bieten vielfältige Gelegenheiten für sensomotorische Wahrnehmungen. Sie gestalten Interaktionen zwischen Kindern und Erwachsenen, sie bieten Anlässe zum Sprechen und Anreize zur Verbalisierung. Beim Spielen mit Gleichaltrigen und im Kontakt mit Erwachsenen wird Sprache in einem anderen Kontext erfahrbar.

**In Eltern-Kind-Gruppen nehmen Kinder und Eltern ein „Sprachbad“.** Alle Tätigkeiten und Aktionen im Gruppenalltag werden sprachlich begleitet. Durch Lieder, Reime, Bilderbuchbetrachtungen, Sprachspiele, Kniereiter- und Fingerspiele wird der Spaß an Sprache geweckt und die phonologische Bewusstheit gefördert. Gemeinsam werden Wörter, Silben, Laute und Wortbetonungsmuster entdeckt und Sprache somit präzisiert. Zuhören, Sprechen, Vorlesen können von den Erwachsenen eingeübt werden. Regelmäßigkeit und Wiederholung sichern den Lernerfolg. Eltern-Kind-Gruppen sind Orte der Sprachspielkultur.

### *THESEN:*

1. **Die ersten drei Lebensjahre sind entscheidend für die kindliche Sprachentwicklung, deshalb ist die sprachliche Förderung in Eltern-Kind-Gruppen besonders effektiv.**
2. **Erwachsene erhalten schon sehr früh Impulse, Unterstützung und Anleitung für die Gestaltung eines anregungsreichen und kindgerechten Lebens- und Entwicklungsraumes.**
3. **Kinder und Erwachsene mit anderen Muttersprachen erleben zahlreiche Anlässe für den Erwerb und die Weiterentwicklung deutscher Sprachkenntnisse.**

## GESUNDHEITSPRÄVENTION

Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist „Gesundheit ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“.
Der Medizinsoziologe Aaron Antonovsky (1923-1994) entwickelte die Salutogenese als ein Konzept der Entstehung und Erhaltung von Gesundheit. Er beschreibt, welche Eigenschaften und Ressourcen Menschen helfen, mit Stress, Spannungen und Belastungen umzugehen. Antonovsky geht von „Widerstandsressourcen“ aus, die Menschen mobilisieren können, um die Herausforderungen des Lebens zu meistern.

Gesundheit und Gesunderhaltung sind für Kinder eine Voraussetzung für ein gelingendes Heranwachsen im Sinne positiver Entwicklung und Entfaltung zu einer Persönlichkeit, die eigenverantwortlich, leistungsfähig und auch leistungsbereit ihren Platz in der Gesellschaft findet.

Die Familie ist die erste Instanz für die gesundheitliche Versorgung der Kinder und das Erlernen gesundheitsbezogener Verhaltensweisen. Gerade in den ersten Lebensjahren liegt die Hauptverantwortung für die Gesundheit ihrer Kinder bei den Eltern. Eine gesundheitsfördernde Lebensweise kann erlernt und nachhaltig in den Alltag integriert werden. Die Teilnahme an einer Eltern-Kind-Gruppe trägt u. a. auf verschiede Weise dazu bei, die gesundheitliche Entwicklung von Kindern zu stärken und das Wissen der Eltern zu erweitern.

**Angebote in Eltern-Kind-Gruppen fördern bei Kindern** deren Sinneswahrnehmungen (hören, sehen, riechen, fühlen, schmecken), den Spracherwerb, die motorische Entwicklung sowie die fein- und grobmotorische Koordination.



Die Umwelt kann in einem sicheren Rahmen erkundet werden. Kinder lernen Verhaltens- und Selbstregulierung, gerade auch im Umgang mit anderen Kindern. Sie erfahren durch Eigenaktivität Selbstwirksamkeit und ihre „Widerstandsressourcen“ werden gestärkt.

**Eltern-Kind-Gruppen stärken und fördern bei Eltern** Gesundheitswissen und gesundheitsförderliches Verhalten, das Wissen über Ernährung und Essverhalten sowie die Bedeutung von Bewegung. Eltern lernen die verschiedenen Entwicklungsstufen ihrer Kinder kennen und entwickeln Vertrauen in die Fähigkeiten und Kompetenzen der eigenen Kinder.

### *THESEN:*

1. **Eltern-Kind-Gruppen stärken Eltern in ihren individuellen Kompetenzen und vermitteln über den gegenseitigen Austausch Gesundheits- sowie Alltagswissen.**
2. **Eltern-Kind-Gruppen stärken Eltern im Umgang mit ihren Kindern durch Beobachten, Erfahren und Teilhaben an den Entwicklungsschritten ihrer Kinder und helfen eine gesunde und fördernde Lebensweise im Familienalltag zu integrieren.**
3. **Eltern-Kind-Gruppen unterstützen die altersgerechte Entwicklung der Kinder durch die Möglichkeit des „Sich-Ausprobierens“ und des Erlernens eigenmotivierten Handelns.**

## PFARR- UND KIRCHENGEMEINDE

Bildung im Sinne des christlichen Glaubens ist Bildung von Anfang an. Mit Eltern-Kind-Gruppen stellt die Kirchengemeinde Familien dafür einen Ort zur Verfügung. Dadurch werden Eltern und Kindern gleichzeitig **Zugänge und Kontaktmöglichkeiten zur Kirchengemeinde und kirchlichen Räumen eröffnet**. Familien finden hier, in einer prägenden Umbruchszeit des Lebens, einen geschützten Raum für Begegnung, Austausch und Orientierung.

Durch Eltern-Kind-Gruppen können Familien einen wohnort- und sozialraumnahen Zugang zu Menschen in gleicher Lebenssituation finden. Das niedrigschwellige Angebot der Eltern-Kind-Gruppe erleichtert ihnen eine Annäherung an das Gemeindeleben. Eltern mit kleinen Kindern können die Kirchengemeinde als Begegnungsort erleben, in dem Familien wahrgenommen werden und willkommen sind. Im Kontext der Eltern-Kind-Gruppen haben Eltern mit ihren Kindern auch unter dem intergenerativen Aspekt die Chance, die Kirchengemeinde als religiösen Ort zu erleben und gemeinsame Zeit zu verbringen.
Eltern-Kind-Gruppen laden auch zu weiteren Angeboten wie beispielsweise Kindergruppen, Elternabenden, Gottesdiensten mit Kleinkindern, Gemeindefesten ein. Sie tragen so zu einer familienfreundlichen und familienorientierten Kirchengemeinde und damit auch zum Gemeindeaufbau bei.

Kirche bietet in Lebens- und Erziehungsfragen und selbstverständlich in religiösen Fragen Orientierung. In den Eltern-Kind-Gruppen können religiöse Fragen der Eltern aufgegriffen, Informationen gegeben, Rituale und Feste erlebt, gestaltet und gefeiert werden. Hier kann die Kirchengemeinde auch mit konkreten Angeboten zur religiösen Entwicklung der Kinder das „Recht des Kindes auf Religion“[10] einlösen.

## *THESEN:*

1. **Eltern-Kind-Gruppen sind wichtige kirchliche Orte für Familien mit kleinen Kindern.**
2. **Eine familienorientierte und familienfreundliche Kirchengemeinde verbindet Bildungsarbeit und diakonische Arbeit im Sozialraum.**
3. **Eltern-Kind-Gruppen bieten Zugang zu weiteren Angeboten der Kirchengemeinde und die Möglichkeit der Beteiligung am Gemeindeleben.**

# LITERATUR- UND QUELLENNACHWEISE


## Lebensalltag von Familien

[1] Vgl. **Henry-Huthmacher, Christine**: Eltern unter Druck. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Studie, 2008. http://www.kas.de/upload/dokumente/2008/02/080227_henry.pdf (Zugriff: 30.11.2017)

**Arbeitsgemeinschaft Katholische Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising e. V.** (Hrsg.): Leitlinien „Das Eltern-Kind-Programm (EKP)®“, 2015. https://www.keb-muenchen.de/bildungsfelder/familienbildung-und-eltern-kind-programm-ekp/ekp/ekp-leitlinien.html (Zugriff: 30.11.2017)

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**: Zeit für Familie - 8. Familienbericht, 2012. https://www.bmfsfj.de/blob/93196/b8a3571f0b33e9d4152d410c1a7db6ee/8--familienbericht-data.pdf (Zugriff: 30.11.2017)

**Henry-Huthmacher, Christine** (Hrsg.): Familienleitbilder in Deutschland, Konrad Adenauer Stiftung, 2014. http://www.kas.de/wf/doc/kas_38060-544-1-30.pdf (Zugriff: 30.11.2017)

## Stärkung der Elternkompetenzen

**Graf, Johanna**: Familienteam – das Miteinander stärken, 2013.

**Juul, Jesper**: Grenzen, Nähe, Respekt: auf dem Weg zu einer kompetenten Eltern-Kind-Beziehung, 2009.

**Juul, Jesper**: Elterncoaching: Gelassen erziehen, 2017.

**Thomas, Severine**: Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Perspektiven – Materialien, 2012. https://www.uni-hildesheim.de/media/fruehe_kindheit/Bilder/veranstaltungen/PDF/KompZ_ArbeitsH_04-12_web.pdf (Zugriff 30.11.2018)

## Eltern-Kind-Bindung

[2] Vgl. **Scheuer-Englisch, Hermann** u. a. (Hrsg.): Wege zur Sicherheit. Bindungswissen in Diagnostik und Intervention, 2003.

[3] Vgl. **Stegmaier, Susanne**: Grundlagen der Bindungstheorie in: Das Kita-Handbuch von Martin R. Textor und Antje Bostelmann http://www.kindergartenpaedagogik.de/1722.html (Zugriff: 30.11.2017)

[4] Vgl. Homepage von **Prof. Dr. Klaus Grossmann und Dr. Karin Grossmann**: Die Bindungstheorie http://www-app.uni-regensburg.de/Fakultaeten/PPS/Psychologie/Grossmann/?Forschung___Die_Bindungstheorie (Zugriff: 30.11.2017)

## Bildungsforschung

**Colber-Schrader, Hedi**: Eltern-Kind-Gruppen – Bildungsangebot für Kinder und soziales Netzwerk für Familien, 2008.
http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/EKG-Hamburg.pdf (Zugriff: 30.11.2017)
**Funcke, Antje und Menne, Sarah**: Familie als Bildungsort stärken – Familienleben ermöglichen, 2012.
http://bildungsverlauf.de/fileadmin/downloads/Familie_als_Bildungsort.pdf (Zugriff: 30.11.2017)
**Rauschenbach, Thomas**: Bildungsorte – Lernwelten. Alltagsbildung als Schlüsselfrage der Zukunft, Bundeszentrale für politische Bildung, 2013.
http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/zukunft-bildung/149483/alltagsbildung (Zugriff: 30.11.2017)
**Stark-Städele, Jeanette**: Kleine große Entdecker - Frühkindliche Bildung von 1-5 Jahren optimal fördern, 2013.
**Thomas, Severine**: Selbstvergewisserung in Eltern-Kind-Gruppen: doing family in der institutionalisierten Familienbildung in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 2013.
http://www.budrich-journals.de/index.php/diskurs/article/view/13852 (Zugriff: 30.11.2017)

## Religiöse Bildung

[5] Vgl. **Evangelische Kirche Deutschland** (EKD): Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis, 2014.
[6] Vgl. **Schweitzer, Friedrich**: Das Recht des Kindes auf Religion. Ermutigungen für Eltern und Erzieher, 2000.
[7] Vgl. **Harz, Frieder**: Kinder & Religion. Was Erwachsene wissen sollten, 2010.
[8] Vgl. **Montessori, Maria**: Kinder sind anders, 2009.

## Sprachentwicklung

[9] Vgl. **Sprachbaum** http://logopaediewiki.de/wiki/Sprachbaum (Zugriff: 30.11.2017)
**Deutscher Bundesverband für Logopädie e. V.** (Dbl): Förderung der kindlichen Sprachentwicklung im 2. Lebensjah, 5. Aufl. 2012.
**Esch, Karin; Krone, Sirikit; Stöbe-Blossey, Sybille**: Von der guten Praxis lernen. Hrsg: Projekt Ruhr, 2005.
**Nitsch, Cornelia; Hüther, Gerald**: Kinder gezielt fördern, 2004.
**„Sprachliche Bildung“**, DJI Impulse 4/2011
**„Sprache fördern“**, Sonderheft „Kleinstkinder in Kita und Tagespflege“, 2010.
**Zimmer, Renate**: Handbuch Sprachförderung durch Bewegung, 2009.

## Gesundheitsprävention

**Antonovsky, Aaron**, zit. in Christina Krause, Rüdiger-Felix Lorenz: Was Kindern Halt gibt. Salutogenese in der Erziehung, 2009.
**Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung** (BZgA): Expertise Gesundheitsfördernde Elternkompetenzen, 2014.
**Gesundheit & Psychologie im Internet**: Leitgedanken: Gesundheit positiv und ganzheitlich fördern, 1997.
http://www.gesundheit-psychologie.de/leitgedanken/Gesundheit.htm (Zugriff: 4.12.2017)
**Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland**, KIGGS-Studie, 2014.
https://www.kiggs-studie.de/deutsch/home.html (Zugriff: 30.11.2017)

## Pfarr- und Kirchengemeinde

[10] Vgl. **UN-Kinderechtskonvention**, Artikel 14, Recht des Kindes auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, 1990.
https://www.kinderrechtskonvention.info/gedanken-gewissens-und-religionsfreiheit-3528/ (Zugriff: 30.11.2017)


# IMPRESSUM

## Autorinnen


> Bäcker-Braun, Katharina: Diözesane Familienbildungsreferentin im Erzbischöflichen Ordinariat der Erzdiözese München und Freising
> Bolmer, Gisela: Leiterin Diözesan-Arbeitskreis Eltern-Kind-Gruppen im Bistum Osnabrück, Katholische Erwachsenenbildung Niedersachsen
> Grimm, Anke: Fachbereichsleitung Familienbildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen
> Kreuels, Heidi: Leiterin Evangelisches Zentrum für Familienbildung, Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Nordrhein
> Liebendörfer, Martina: Freiberufliche Referentin für Frühpädagogik und frühkindliche religiöse Bildung
> Meyer, Elli: Referentin für Eltern-Kind-Gruppen und Familienbildung, Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg
> Schulte-Gräve, Gerda: Referentin im Evangelisches Bildungswerk, Arbeitsbereich Familienbildung, Beratung und Begleitung der ehrenamtlich geleiteten Eltern-Kind Gruppen in den Evangelischen Kirchengemeinden Dortmund und Lünen
> Stephan, Ulrike: Referentin im Forum Familienbildung, evangelische arbeitsgemeinschaft familie e. V. (eaf)

## Derzeit gehören dem Netzwerk an

> Ardalan, Susanne: familienbildung deutschland, Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung
> Dechant, Maren: Evangelische Frauen in Württemberg (EFW), Gemeindebezogene Arbeit/Eltern-Kind-Arbeit
> Dettweiler, Ute: Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft in der Evangelische Kirche der Pfalz, Fachbereich Familienbildung
> Farnbacher, Valeska: Erzbischöfliches Ordinariat der Erzdiözese München und Freising
> Grimm, Anke: Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen
> Kreuels, Heidi: Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Nordrhein, Evangelisches Zentrum für Familienbildung
> Lichtenberger, Paula G.: Zentrum Bildung in der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau (EKHN), Fachbereich Erwachsenenbildung und Familienbildung
> Liebendörfer, Martina: Freiberufliche Referentin für Frühpädagogik und frühkindliche religiöse Bildung
> Meyer, Elli: Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg
> Schmid, Doris: Evangelische Frauen in Württemberg (EFW), Gemeindebezogene Arbeit/Eltern-Kind-Arbeit
> Schulte-Gräve, Gerda: Evangelisches Bildungswerk, Arbeitsbereich Familienbildung
> Stephan, Ulrike: evangelische arbeitsgemeinschaft familie e. V.
> Tietke, Katina: Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft der Familien-Bildungsstätten in Württemberg (LEF)



**Redaktion** Netzwerk Evangelischer und Katholischer Eltern-Kind-Gruppen in Deutschland (NEKED)
**Schlussredaktion** Martina Liebendörfer, Ulrike Stephan
**Lektorat** Rainer Lange. Konzepte Texte Training
**Konzeption und Gestaltung** Janina Noormann, evangelische arbeitsgemeinschaft familie (eaf) e. V.
**Realisierung**: Netzwerk Evangelischer und Katholischer Eltern-Kind-Gruppen in Deutschland (NEKED)

**Fotos** fotolia
**Druck** flyeralarm.de

**Kontakt** Ulrike Stephan, Referentin Servicestelle Forum Familienbildung
evangelische arbeitsgemeinschaft familie (eaf) e. V.
Auguststraße 80, 10117 Berlin
www.eaf-bund.de/familienbildung/ueber_uns/servicestelle

**Herausgegeben** Dezember 2017
**Download unter** www.familienbildung-deutschland.de/vernetzung/neked/
www.eaf-bund.de/familienbildung/ueber_uns/kooperationen